Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zl., monatl. 5,36 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %. Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %. Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 230. Bromberg, Sonnabend den 6. Oktober 1928. 52. Jahrg.

Wer wird Sieger?

Auf dem Höhepunkt des amerikanischen Wahlkampfes.

Nur noch ein Monat trennt uns von dem Tage, an welchem sich das Schicksal Amerikas für die nächsten vier Jahre oder vielleicht noch für längere Zeit entscheiden wird. Am 6. November schreiten die Bürger der Vereinigten Staaten an die Wahlurne, um ihren Präsidenten zu wählen. Die beiden Kandidaten, der Republikaner Hoover und der Demokrat Smith (beide deutscher Abstammung aus den Familien Hulber und Schmidt) stehen in schärfstem Kampf gegeneinander. Wer wird Sieger?

In maßgebenden Kreisen werden nach wie vor die Chancen Hoovers höher bewertet. Die Republikaner sind seit jeher an Siege gewöhnt. Von den 30 Präsidenten der Vereinigten Staaten gehörten nur zwei der demokratischen Partei an: Grover Cleveland (1885—1889 und 1893—1897) und Woodrow Wilson (1912—1920). Von den 67 Jahren, die seit der Gründung der beiden Parteien verflossen sind, entfallen nur 16 auf die demokratischen Präsidenten (und das auch nur, weil jeder von den beiden zur zweiten Amtsperiode wiedergewählt wurde). Es gibt keine Anzeichen dafür, daß die Republikaner wieder einmal die Wahlschlacht verlieren sollten. Dabei darf man doch nicht übersehen, daß Hoover es keineswegs so leicht haben wird, wie seinerzeit Harding und wie es wohl auch Coolidge an seiner Stelle gehabt hätte. Der Gouverneur Al. Smith ist ein gefährlicherer Gegner, als es die Republikaner im ersten Augenblick dachten, und der bisherige Verlauf des Wahlkampfes hat gezeigt, daß der Sieg für Hoover keineswegs ganz gewiß ist.

Als die Demokraten zur diesjährigen Wahlkampagne schritten, waren sie sich darüber im Klaren, daß diese Wahl die Entscheidung über das Sein oder Nichtsein der Partei bringen mußte. Verlieren sie diesmal den Wahlkampf, dann müssen sie auf absehbare Zeit überhaupt darauf verzichten, einen Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Sie würden sich dann ausschließlich auf den Senat und auf lokale Parlamente zurückgedrängt sehen, wo sie allerdings bis zum heutigen Tage eine recht ansehnliche Rolle spielen. **Die Aufstellung Al. Smiths als Präsidentschaftskandidaten** war für die Demokraten gewissermaßen die ultima ratio: sie haben alles aufs Spiel gesetzt, um zu siegen oder um unterzugehen. Sie haben ihre Wahl bis jetzt nicht zu bereuen gehabt. Al. Smith erwies sich als ein gefährlicher Gegner, der den Republikanern die größten Sorgen bereitet.

Die Aufgaben, die vor Smith standen, waren riesengroß, und noch größer die Schwierigkeiten ihrer Verwirklichung. Zuerst das Programm. Die beiden amerikanischen Parteien machen die größten Anstrengungen, um etwas zu finden, woran sie sich voneinander unterscheiden. Man kann nicht sagen, daß diese Anstrengungen bis jetzt von Erfolg gekrönt waren. Früher war es üblich, sich die Lage so vorzustellen, als seien die Republikaner die Partei des industriellen Nordens, während der landwirtschaftliche Süden die Heimstätte der Demokraten war. Indessen hat sich vieles in Amerika geändert. Die Welle der Industrialisierung hat auch den Süden erreicht, und andererseits konnten die Demokraten die entscheidende Rolle der Industrie und des Bankkapitals im politischen Leben Amerikas nicht ignorieren. Man mußte also nach einem neuen Trennungsstrich suchen. Und da entdeckte man, daß die republikanische Partei konservativ sei, während die demokratische Partei fortschrittlich gesinnt sein muß. Gerade in dieser Richtung hat Al. Smith einen entscheidenden Schritt getan.

Die Attacke, die der geschickte Gouverneur von Newyork auf die republikanische Festung Hoovers unternommen hat, besteht aus zwei Manövern. Das erste Manöver war ein rücksichtsloses Eindringen in die Domäne der Republikaner: in die maßgebenden Kreise des Industrie- und Bankkapitals. Al. Smith hat Unerhörtes geleistet, indem er den bekannten Industriellen John J. Raskob, den Vorsitzenden des Finanzausschusses der General Motors Corporation zu seinem Wahlmanager ernannte. Es geschieht zum ersten Mal in der demokratischen Partei, daß der Leiter einer der mächtigsten Weltkonzerne, ein echter Vertreter des „big business" zum Manager der demokratischen Partei wird, einer Partei, die sich stets als Vorkämpferin des wirtschaftlich Schwachen fühlte. Diese revolutionäre Tat Al. Smiths hat ihm sofort die Sympathien vieler Leute eingebracht, die bisher treu hinter den Republikanern standen. Der industrielle Osten ist nunmehr gespalten, und es steht keineswegs fest, ob einige industrielle Staaten ihre Stimmen so geschlossen für den republikanischen Kandidaten abgeben werden, wie sie es bis jetzt getan haben. Gerade die fortschrittlichsten Männer der Industrie haben sich zu Al. Smith bekannt.

Das Eindringen des demokratischen Präsidentschaftskandidaten in die großstädtischen Kreise war nur eine der Sensationen, die die Wahlkampagne 1928 gebracht hat. Die zweite Sensation war das anti-prohibitionistische Programm des Demokraten. In seiner letzten sensationellen Wahlrede hat Al. Smith mit aller Offenheit angekündigt, daß er die Absicht habe, die Prohibition zu „durchlöchern". Er gedenke nämlich, falls er gewählt werden sollte, Getränke von niederem Alkoholsatz zuzulassen. Er wolle hiermit der abscheulichen Korruption ein Ende bereiten, die jetzt im ganzen Lande wütet. In der Tat: es ist kein Geheimnis, daß in Amerika heute gerade deswegen viel getrunken wird, weil dies gesetzlich verboten ist. Es wurde und wird viel über die entsetzliche Lage geschrieben, in der sich die Alkoholfrage in Amerika befindet. Aber es bedeutet doch ein großes Wagnis für einen Politiker, gerade im Wahlkampf die Prohibitionsfrage so offen anzuschneiden wie dies Al. Smith getan hat. Er hat hiermit viel gewagt; denn gerade die ultra-demokratischen Staaten sind trocken, weil man sich dort die Prohibition als ein wirksames Mittel gegen die Neger denkt. Dies ist um so verhängnisvoller, als gerade die Farmer des demokratischen Südens, des „solid south" es Smith besonders übelnehmen, daß er mit der Großindustrie liebäugelt und daß er ... ein Katholik ist. Ein katholischer Präsident in den Vereinigten Staaten — das ist etwas noch nicht Dagewesenes. Und es ist deswegen durchaus damit zu rechnen, daß Smith im Süden auf manche Überraschungen gefaßt sein muß.

Im allgemeinen wird doch angenommen, daß die Entscheidung für den Ausgang des Wahlkampfes nicht im Süden, sondern im Osten und im Zentrum fallen wird. Hier liegen die Staaten, die sich durch die geschickte Wahlpropaganda Smiths evtl. noch einfangen lassen könnten. Und gerade weil die Stellungnahme dieser Staaten nicht von vornherein feststeht, ist es schwer vorauszusagen, ob Hoover in das Weiße Haus einziehen, oder ob nicht doch der Draufgänger Smith den Sieg davontragen wird.

*

Probeabstimmung in Amerika.

Newyork, 4. Oktober. (WTB.) Die Wochenschrift „The Literary Digest" veröffentlicht Ergebnisse der von ihr veranstalteten geheimen Probeabstimmung. Von den 752 810 Stimmen, die aus 20 Staaten eingingen, entfielen 514 397 auf Hoover und 231 061 auf Smith. In allen Staaten, mit Ausnahme von Arkansas, erhielt Hoover die Mehrheit der Stimmen.

Englisches Gewissen.

Im **„New Statesman"**, einer der angesehensten englischen Wochenschriften, die die Ansicht des gebildeten Engländers, vom Konservativen bis zum Arbeiter, vertritt, ist zu lesen:

„Während also die Finanzleute und die Politiker sich darüber streiten, wird das Rheinland vermutlich eine offene Wunde bleiben, aus der das Gift sich über die ganze Welt verbreitet. Die Deutschen werden ihr Verlangen auf sofortige Räumung nicht einschränken. Sie haben auch keinen Grund dazu, es einzuschränken. Sie haben ein unanfechtbares Anrecht auf die Räumung. Vom gesetzlichen Standpunkt liegt der Fall für die Franzosen sehr zweifelhaft; vom moralischen Standpunkt sind sie überhaupt im Unrecht. Solange sie noch dickköpfig und stupide erklärten, ihre Sicherheit sei gefährdet, hatten sie wenigstens eine Ausrede für ihre Stellungnahme. Jetzt aber haben sie die Ausrede einfach fallen lassen und versuchen, für die Zurückziehung ihrer Armee bar Geld zu erpressen. Das ist eine Gemeinheit, nicht nur Deutschland gegenüber, sondern eine Gemeinheit gegen den internationalen Anstand. Es ist ein Versuch, dem man in der Weltgeschichte schon öfter begegnete; rentiert hat er sich nie. Die Franzosen sollten Napoleon nicht vergessen, der Ähnliches mit Preußen versucht hat. Die französische Regierung kann vielleicht einwenden, daß sie keine napoleonische Politik verfolgt. Tut sie es wirklich nicht, so glauben doch die Deutschen — und mit den Deutschen eine ganze Anzahl anderer Völker —, daß sie es tun. **Und die Deutschen werden darauf antworten, wie ihre Vorfahren es getan haben!**

Allerdings, — der Engländer hat leider kein Recht, dem Franzosen über solches Benehmen eine Vorlesung zu halten. Nicht nur ist England selbst verwickelt in der Rheinlandbesetzung, sondern die englische Regierung unterstützt auch noch die französische Politik. England befindet sich in einer entwürdigenden Lage. Alle Parteien des Landes, die Konservativen sowohl wie die Liberalen und die Arbeiter, sind den Deutschen ehrlich freundlich gesinnt. **Keiner von uns ist mit der Rheinlandbesetzung einverstanden;** keiner von uns glaubt, daß es recht ist, bis zum bitteren Ende durchzuhalten und die Deutschen zu zwingen, uns auszukaufen.

Aber unsere Minister des Äußeren scheinen unter einer französischen Hypnose zu stehen. Nicht nur müssen wir die Franzosen mit Deutschland machen lassen, was sie wollen, sondern wir müssen auch noch „loyal" helfen, die französischen Pläne durchzuführen. In diese Lage haben uns Baldwin, Chamberlain und Cushendun gebracht; — eine Lage, die die Franzosen wohl sehr zufrieden stellt, die Deutschen aber ebenso sehr beunruhigt und von der übrigen Welt verächtlich belächelt wird. Je schneller wir aus dieser Lage herauskommen, desto besser für uns."

W. T. B.-Erklärung

zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

und gewissen polnischen Nachrichten.

Das Wolff-Bureau läßt sich unter dem 3. Oktober aus Warschau berichten, was wir schon früher zu melden wußten: Eine Reihe von polnischen Zeitungen bringt eine offenbar inspirierte Mitteilung, worin es heißt, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in den letzten Tagen soweit gediehen seien, daß es sich als notwendig gezeigt habe, gewisse grundsätzliche Fragen betreffend den Vertrag und gegenseitige wirtschaftliche Zugeständnisse endgültig aufzuklären. Hiermit hängt die Abreise des deutschen Bevollmächtigten Dr. Hermes nach Berlin zusammen, wo die deutsche Seite zu weiteren Verhandlungsplänen endgültig Stellung nehmen müßte.

Ein Teil der deutschen Presse, so heißt es weiter, stellte die polnischen Wünsche als zu weitgehend im Verhältnis zum Berliner Protokoll vom November 1927 dar. Diese Auffassung sei irrig. Tatsächlich habe das Berliner Protokoll nur ein Provisorium vorgesehen, während die jetzigen polnischen Vorschläge einen vollwertigen Handelsvertrag zum Ziele hätten.

Was die andern Angelegenheiten betreffe, so sei der polnische Standpunkt unverändert geblieben. Polen huldige weiter dem Grundsatz des Ausgleichs der beiderseitigen Vorteile, der in gegenseitigen Kompensationen seinen Ausdruck finden müsse. Insbesondere betreffe dies die Ausfuhr polnischer tierischer Produkte, gegen die ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der breiten Volksmassen des Reiches von deutschen Agrarkreisen eine leidenschaftliche Agitation entwickelt worden sei. Es sei zu wünschen, daß der demokratische Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands den Widerstand der Reaktion brechen und damit den Weg zu einer günstigen Beendigung der Verhandlungen bahnen werde.

Dazu bemerkt das Wolffsche Bureau:

Es ist richtig, daß gewisse grundsätzliche Fragen des deutsch-polnischen Handelsvertrages und bestimmte gegenseitige wirtschaftliche Zugeständnisse endgültig geklärt werden müssen, und daß die Abreise des deutschen Bevollmächtigten, Reichsministers a. D. Dr. Hermes, nach Berlin damit zusammenhängt.

Unrichtig sind dagegen die Schlußfolgerungen, die von polnischer Seite hieran geknüpft werden. Was das Berliner Protokoll anlangt, so hat dieses nicht ein Provisorium, sondern einen sogenannten kleinen Handelsvertrag vorgesehen. Kurze Zeit darauf aber ist schon durch das Warschauer Protokoll vom 8. Dezember 1927 eine weitere Vereinbarung erfolgt, durch die das Verhandlungsfeld im gegenseitigen Einvernehmen auf breiter Grundlage abgesteckt worden ist. Daraus ergibt sich, daß schon im Dezember vorigen Jahres auf beiden Seiten volle Klarheit über den Umfang des geplanten Handelsvertrags bestand. Übrigens enthält das Berliner Protokoll nicht nur zahlenmäßige Angebote, sondern es führt auch eine Reihe weitergehender Möglichkeiten an, die durchaus noch nicht ausgeschöpft sind.

Was die Einfuhr polnischer tierischer Produkte anlangt, so ist dies eine Frage, bei der in erster Linie veterinäre Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, da der Schutz der wertvollen deutschen Viehbestände vor der Gefahr der Verseuchung zu den vornehmsten Pflichten der Regierung gehört. Mit der angeblichen „Agitation der deutschen Agrarkreise" haben gewisse rein sachliche Bedenken gegen bestimmte polnische Vorschläge nichts zu tun.

Revision des Dawes-Planes im Frühjahr.

Wie aus London gemeldet wird, wird nach Ansicht der dortigen Finanzkreise eine Revision des Dawes-Planes im Frühjahr des kommenden Jahres erfolgen. Man nimmt an, daß die Gesamtsumme der Entschädigungen auf etwa 40 Milliarden Mark festgesetzt werden wird.

Im Zusammenhange mit der Wiederaufnahme der internationalen Beratungen in der Frage der Reparationszahlungen durch Deutschland soll in Berlin ein besonderes Komitee ins Leben gerufen werden, dessen Aufgabe darin bestehen wird, Material zur Begründung der Notwendigkeit der Revision des Dawes-Planes zu sammeln. Das Komitee soll ein neues Reparationssystem ausarbeiten, sowie die Gesamtsumme der Entschädigungen und die Zahlungstermine festsetzen. Neben Kennern der Finanzwirtschaft und des Wirtschaftslebens werden dem Komitee drei Unterstaatssekretäre aus den Ministerien der Finanzen, der Wirtschaft und der auswärtigen Angelegenheiten angehören, darunter auch Unterstaatssekretär von Schubert.

Die Polen in Rumänien.

Der in Czernowitz erscheinende **„Glos Prawdy"**, das Organ der „Polnischen Vereinigung" in Rumänien, schrieb in der letzten Sonnabend-Ausgabe, d. h. am Vortage des offiziellen Besuchs des Marschalls Pilsudski in Bukarest, einen Leitartikel, in dem er unter Hinweis darauf, daß der Marschall schon zum zweitenmal in Rumänien zu Gaste ist, die **stiefmütterliche Behandlung der Polen in Rumänien** geißelt. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

„Der erste Besuch unseres großen Landsmannes hat uns gelehrt, anders als bisher über die großartigen Empfänge und die schwülstigen Reden bei den Banketts über die rumänisch-polnische Freundschaft, Zusammenarbeit und Brüderlichkeit zu urteilen. In lebhafter Erinnerung ist uns noch der Tag, an dem wir im Jahre 1923 mit aufrichtigen Gefühlen auf dem Bahnhof in Czernowitz dem nach Polen abreisenden Marschall Pilsudski das Geleit gaben. Die Enttäuschung folgte auf dem Fuße. Bald hat unser polnisches Gymnasium in Czernowitz zu bestehen aufgehört; dann folgte die Schließung aller unserer Schulen, d. h. des Lehrerseminars und 34 Volksschulen. Während zwei Völker sich der Freude hingeben, **leben wir bedrückt** durch die Erinnerung, daß ein Volk uns beleidigt hat, indem es uns die Möglichkeit nahm, unsere Jugend in der Muttersprache zu bilden, das zweite Volk aber, dem wir angehören, seine Brüder nicht in Schutz genommen und das befreundete Volk nicht veranlaßt hat, uns der Verfassung entsprechend zu behandeln. Wird denn nicht endlich eine Besserung eintreten, oder wird uns nicht irgendein neuer Hieb zum Beweise einer noch größeren Freundschaft als vor fünf Jahren treffen?

Wir wissen schon heute mit der ganzen traurigen Sicherheit, daß dies der erste Schritt in der zielbewußten Aktion der Liquidierung unseres Schulwesens war, einer Aktion, die ohne das stille Einvernehmen der Zentralbehörden in Bukarest nicht möglich war. Die amtlichen Erklärungen des rumänischen Kultusministeriums stellen dies zwar in Abrede und behaupten, daß die rumänische Regierung das polnische Schulwesen in Rumänien unterstütze; doch wer diese Worte liest, wird zu der Überzeugung gelangen, daß dies eine große Lüge ist, da das polnische Schulwesen in Rumänien schon längst zu bestehen aufgehört hat.

Man hat uns allmählich alles genommen, was wir von österreichischen Zeiten her besaßen, und was wir in den ersten Jahren nach der Zuteilung **der Bukowina zu Ru-**

marken mit Erfolg verteidigt haben. Heute, da diese Tatsachen ein trauriges Blatt in der Geschichte der Mitarbeit des rumänischen Volkes an der Gestaltung der Geschichte Europas in dem letzten Jahrzehnt bilden, fragen wir die rumänischen Staatsmänner, die vom Enthusiasmus der letzten Banketts, bei denen eine Parodie auf die rumänisch-polnische Freundschaft gesungen wurde, nüchtern geworden sein dürften:

Wofür behandelt man uns in einer Weise, die dem Recht der Gleichen mit Gleichen unwürdig ist? Was hat man uns, der polnischen Bevölkerung in den Grenzen Groß-Rumäniens, vorzuwerfen? Sind wir jetzt illoyal gegenüber dem rumänischen Staat nach den Erklärungen, die polnische Vertreter in den Nationalversammlungen in Czernowitz und Kischiniew im Jahre 1918 abgegeben haben? Sind wir nicht ein staatsschöpferisches Element in Bessarabien und in der Bukowina?

Wir fordern eine offene Erklärung der offiziellen rumänischen Kreise. Wir können in der Atmosphäre der Unsicherheit, was uns der morgige Tag bringen wird, nicht weiterleben. **Wir wollen mit offenen Karten spielen und uns nicht auf eine hinterlistige und doppelgängige Politik einlassen, die uns gegenüber bis jetzt getrieben wurde. Wir sind nicht fremd in dem Lande und wollen es auch nicht sein, in dem wir aufgewachsen sind,** und seit einiger Zeit wurden wir auch als solche behandelt. Wir protestieren vor der ganzen Welt, sowohl vor unseren Landsleuten im freien Polen, die durch Marschall Josef Pilsudski repräsentiert sind, als auch vor euch, Minister und Inspektoren, gegen die des Freundes unwürdige Behandlung und fordern, daß man uns unsere Rechte wiedergibt, die wir uns durch Blut und aufrichtige Arbeit auf der hiesigen Erde erworben haben. Wir werden uns diese Rechte ebensowenig entreißen lassen, wie wir uns bis jetzt nicht unsere Sprache nehmen ließen, in der uns unsere Mutter beten gelehrt hat. Wenn wir wieder auf demselben Bahnsteig versammelt sein werden, auf dem wir vor fünf Jahren denselben Marschall voll Vertrauen und der Hoffnung, daß sein Besuch in hohem Maße zur Stärkung der kulturellen Entwicklung der polnischen Bevölkerung in Rumänien beitragen wird, die Abschiedsgrüße zuwinkten, werden wir ihm offen sagen:

Marschall! Auch wir zählen uns zum großen polnischen Volke. Auch wir haben würdige Söhne erzeugt, die in deinen Reihen gestanden und wie Löwen um die Freiheit des wiedererstandenen Vaterlandes gekämpft haben. Wir bilden die Brücke zwischen zwei großen Völkern, lasse es daher nicht zu, daß diese Brücke zerstört wird, richte deine Augen auf uns, reiche uns deine starke Hand und rette uns heute; **denn morgen ist es vielleicht zu spät.**"

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** ist über diesen Appell seiner Landsleute in Rumänien tief gerührt und schreibt u. a.:

„Die polnische öffentliche Meinung hat das Bündnis mit Rumänien auf das Wohlwollendste begrüßt und wird an diesem Bündnis treu und unerschütterlich festhalten. Wir wissen es gut, daß uns gemeinsame Interessen einen, daß uns Gefahren von derselben Seite drohen, und daß es keine strittigen Punkte zwischen uns und den Rumänen gibt, die bei einigem guten Willen nicht auszugleichen wären. Eigentlich ist es übertrieben, von strittigen Punkten überhaupt zu sprechen. Keiner der beiden Staaten begehrt auch nur ein Stückchen des anderen Landes, keiner hat zuwiderlaufende wirtschaftliche Interessen, und keiner der beiden Staaten hat jemals irgend welche ernstere Reibungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Und um was handelt es sich eigentlich? Es geht darum, den auf dem Gebiet Rumäniens lebenden Polen die angeborenen Rechte zuzuerkennen, die ihnen eine normale nationale und kulturelle Entwicklung ermöglichen. **Ist das eine Sache, um die man erst kämpfen muß? Bedrohen denn die polnischen Schulen den rumänischen Staat? Sind sie dem nationalen Charakter gefährlich?**

Im Namen der Billigkeit und Gerechtigkeit hätte die rumänische Regierung schon längst dem heutigen Zustande ein Ende machen sollen, der — trotz allem wollen wir daran glauben — nur ein Ergebnis von Mißbräuchen der lokalen Verwaltung ist. Die rumänische Regierung müßte dies auch im Namen ihres eigenen Interesses tun, das gleichzeitig unser gemeinsames Interesse ist. **Aus historischer Erfahrung wissen wir, daß nichts das Bündnis zweier Nachbarn besser stärkt, als das herzliche Gefühl der Völker, welches das Bündnis begleitet. Wir wissen, daß nichts die Festigung der Bande zwischen zwei Staaten mehr behindert als ungünstige Gefühlsreaktionen, die in der Psychologie der Völker auf Grund der Nationalitätenbedrückung geboren werden."**

Das Blatt schließt mit dem Appell an die leitenden Kreise des rumänischen Staates, schon in allernächster Zukunft eine grundsätzliche Änderung in der Behandlung der polnischen Minderheit in Rumänien eintreten zu lassen.

•

„Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!" — Dieses Sprichwort mag als Kommentar der deutschen Minderheit in Polen zu den teilweise ausgezeichneten Ausführungen des Krakauer Blattes genügen. Der polnischen Minderheit in Rumänien, die bereits nähere Beziehungen zu den dort lebenden Deutschen angeknüpft hat, gehören unsere besten Wünsche. **Aber wir wollen auch leben, verehrte Herren,** und können jene Kannibalenmoral nicht anerkennen, die uns verspeisen will, sich aber darüber entrüstet, daß den Stammesgenossen in anderen Ländern Ähnliches widerfährt.

Das Arbeitsprogramm der Ukrainer.

Eine Erklärung des Abg. Dr. Dymitr Lewickij.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 5. Oktober. Der Präses des Ukrainischen Klubs, Dr. Dymitr Lewickij, der in diesen Tagen in Warschau geweilt und an der Konferenz der Klubvorsitzenden beim Sejmmarschall teilgenommen hatte, sprach sich einem Vertreter der **„Epoka"** gegenüber über das vom parlamentarischen Ukrainischen Klub für die nächste Sejmsession entworfene Arbeitsprogramm aus.

Dr. Lewickij erklärte, „daß der Ukrainische Klub die Absicht habe, **unter Wahrung der in der einleitenden** (zu Beginn der Kadenz abgegebenen) **Deklaration ausgedrückten Prinzipien,** die schon in der voraufgegangenen Session begonnene Arbeit weiter **auf der Linie sachlicher Forderungen** fortzusetzen." Er wies dann auf die in der verflossenen Session vom Ukrainischen Klub angemeldeten konkreten Anträge in Fragen hin, welche am dringendsten eine Regelung erfordern, und zwar auf kulturellem Gebiet in den Fragen des allgemeinen Schulwesens (der Antrag auf Revision des sog. Schulgesetzes für die Randgebiete), der ukrainischen Universität und der Rückerstattung der nationalen Fundationen an die ukrainische Nation, sowie der Frage der orthodoxen Kirche. Die Anträge ökonomischen Charakters, die vom Klub ausgearbeitet wurden, beziehen sich auf die Durchführung der Agrarreform, auf die Auswanderungsfrage usw. Der Klub werde dafür kämpfen, daß die ukrainischen wirtschaftlichen Institutionen in gleicher Weise behandelt werden wie die analogen polnischen Institutionen.

Als der Vertreter des Regierungsblattes die Versammlungsreden der ukrainischen Führer und die Deklarationen Lewickijs in Berlin und Genf zur Sprache brachte, erwiderte der Vorsitzende des Ukrainischen Klubs: „Ich glaube, daß das ukrainische Problem zu ernst ist, als daß die erwähnten gewichtigen konkreten Postulate in Abhängigkeit von dem oder jenem Tone der lokalen Versammlungen behandelt werden sollten. Überhaupt werden Versammlungen nirgends und von niemandem im Tone von Salongesprächen gehalten, in unserer Wirklichkeit aber müssen sie naturgemäß einen leidenschaftlichen Charakter annehmen. Was die Kundgebungen im Auslande betrifft, so wäre es angebracht, die Texte der Rede auf dem Kongreß in Berlin und unserer Deklaration in Genf aufmerksam zu lesen; man könnte sich dann davon überzeugen, **daß dort nichts für die polnische Politik Neues gesagt wurde.** Ich begreife nicht, weshalb gerade diese jetzigen Erklärungen speziell anders behandelt werden sollten. . . . Wenn man — fuhr Abg. Lewickij fort — Anlaß zur Unterdrückung und zu Repressalien sucht, kann man ihn immer finden. **Ich mache darauf aufmerksam, daß wir gegenwärtig bereits diese Repressalien verspüren: die Abgeordnetenversammlungen werden verboten, die Behandlung der Abgeordneten durch die Verwaltungsorgane ist derart, daß sie eine Reaktion hervorrufen muß; sogar Communiqués von finanziellen Institutionen werden beschlagnahmt u. dgl. m. Ich glaube jedoch nicht, daß Repressalien überhaupt ein wirksames Mittel zur Lösung von Nationalitätenfragen sind."**

Über das Verhältnis des Ukrainischen Klubs zu den Verfassungsänderungsprojekten sagte Abg. Lewickij: „Wir werden prinzipiell die demokratische parlamentarische Verfassung verteidigen, weil wir nur in ihr die Möglichkeit der Verteidigung unserer Forderungen sehen. **Wir halten jedoch den geschriebenen Text der Verfassung für eine Sache zweiten Ranges — die Hauptsache ist die Art ihrer Durchführung."**

Die Pilsudskisten in der P. P. S.

bereiten sich zur Offensive vor.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 4. Oktober. Die Pilsudski-Anhänger innerhalb der PPS haben sich durch die in der Tagung des Obersten Rates der Partei erlittene Niederlage nicht einschüchtern lassen. Sie entwickeln eine sehr energische Gegenaktion in Warschau und in den einzelnen Provinzstädten, in der Hoffnung, ihren Anhang zu vergrößern und auf dem Parteikongreß in Sosnowice einen erfolgreichen Vorstoß gegen die „kommunistisch" angehauchten Führer vornehmen zu können. Soeben haben sich sämtliche Pilsudskisten aus der obersten Parteiaristokratie zusammengetan, um ihre Solidarität mit der Warschauer Pilsudskistengruppe, insbesondere mit dem Warschauer Stadtrat-Vorsitzenden Jaworowski zu manifestieren.

Auf die — hier bereits erwähnte — Broschüre des Prof. Minkiewicz, die sich mit den inneren Verhältnissen in der Warschauer Kreisorganisation befaßt, ist eine Gegenschrift erschienen, welche die in der Minkiewicz-Broschüre enthaltenen Anklagen zu widerlegen und zur Abwechselung wieder Minkiewicz moralisch tot zu machen sucht. Eine besondere Vorrede enthält die Apologie Jaworowskis — das Lob aller seiner Verdienste und Tugenden. Diese Apologie haben folgende Abgeordneten und Senatoren unterzeichnet: Abg. Bobrowski, Chudy, Daszyński, Dobrowolski, Downarowicz, Englisch, Gardecki, Senator Gruszczyński, Abg. Kaczanowski, Senator Kelles Kranz, Abg. Kotarski, Malinowski, Niski, Pączek, Praussowa, Pająk, Reger, der Vizepräsident von Warschau Szpotański, Smulikowski, Szczypiorski, Ziemięcki. Auf diese Weise ist eine übersichtliche Liste derjenigen PPS-Führer zustande gekommen, die unter allerlei sozialistischen Oppositionsallüren ein für Pilsudski warm schlagendes Herz verbergen und überhaupt die Wahrung einer allzugroßen Distanz von der Regierungskrippe als veraltete Doktrin betrachten. Es ist bezeichnend, daß die meisten der Unterzeichneten Ehrenposten in den städtischen Selbstverwaltungen innehaben, angenehme Repräsentationspflichten erfüllen, über Fonds verfügen, mit Regierungsstellen in gutem Einvernehmen sind, kurz manchen Grund haben, das Bestehende erträglich zu finden. Daß sie mit der Regierung unter einer Decke spielen, wissen ihre Gegner in der Partei — doch diese sind, teils aus achtbaren, teils aus unedlen Gründen, nicht entschlossen und fähig, den Massen die Wahrheit klipp und klar zu eröffnen. Die sog. intransigenten PPS-Leute sind doch ebenfalls keine Heldennaturen. Und was können sie schließlich dafür, daß der Glaube an die sozialistischen Heilswahrheiten auch in ihnen lauer geworden ist? . . .

Die Bauernpartei verharrt in der Opposition

Warschau, 5. Oktober. (Eigene Meldung.) Am 2. d. M. fand unter dem Vorsitz des Abg. Jan Dąbski eine Sitzung des parlamentarischen Klubs der Bauernpartei statt. Das Referat über die politische und wirtschaftliche Lage hielt Jan Dąbski. An das Referat schloß sich eine eingehende Diskussion, worauf folgende Resolution angenommen wurde:

„Die Abgeordneten des Klubs der Bauernpartei stellen, nachdem sie in zahlreichen Versammlungen mit Zehntausenden von Wählern aus verschiedenen Gegenden des Staates unmittelbar in Fühlung getreten sind, fest:

Die Landbevölkerung wird von Monat zu Monat ärmer. Der diesjährige Ernteertrag war im allgemeinen mäßig, doch der Mangel an Futter ist geradezu katastrophal, was einen Massenausverkauf von Vieh zu niedrigen Preisen zur Folge hat; katastrophal ist auch das Sinken der Preise für Borstenvieh infolge der Schließung der westlichen Absatzmärkte und des Imports ausländischer Fette.

Die spärlichen Kredite aus der staatlichen Landwirtschaftlichen Bank fließen in die Taschen der Großgrundbesitzer und der Agitatoren des Regierungsblocks. Die Bauern sind infolgedessen dem Wucher ausgeliefert, sie müssen bis zu 5 Prozent monatlich zahlen.

Die territoriale Selbstverwaltung wird systematisch vernichtet und die Landbevölkerung wird von dem Regime der Bureaukraten und der Polizei bedrückt.

Das Ansehen des Sejm ist unter der Landbevölkerung gewachsen. Die Sanationsregierung wird immer unpopulärer. Die Bauern wollen keine Änderung der Verfassung außer der Abschaffung des Senats und der Aufhebung des Konkordats, fordern dagegen die Durchführung der jetzigen Verfassung und die Beobachtung der Gesetze. Die Bauern verlangen vom Sejm, daß er die Erledigung von vitalen Angelegenheiten, die jahrelang in den Kommissionen und im Sejm hinausgeschoben werden, in Angriff nehme.

Der Klub stellte weiter ein Programm von Sejmarbeiten auf, das in der am 16. d. M. stattfindenden zweiten Konferenz der Klubvorsitzenden vorgelegt werden soll. Schließlich wurde auf Antrag des Abg. Dabski einmütig beschlossen, an der Gedenkfeier der Lubliner Volksregierung am 7. November d. J. teilzunehmen.

Der Staatshaushalts-Etat fertiggestellt.

Warschau, 4. Oktober. Ministerpräsident Bartel hielt gestern in Anwesenheit des Finanzministers Czechowicz weitere Konferenzen über das dem Sejm vorzulegende Budget ab, um die Forderungen der Ressorts mit der Ansicht des Finanzministers zu vereinheitlichen. Das auf diese Weise mit den zuständigen Stellen besprochene und einheitliche Budget wird auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats gesetzt werden, wahrscheinlich schon in der kommenden. Gestern konferierte der Ministerpräsident vormittags mit dem Verkehrsminister Kühn und nachmittags mit dem Justizminister Meysztowicz, dem Außenminister Zaleski, dem Kultusminister Dr. Switalski sowie dem Post- und Telegraphenminister Miedziński.

Keine Nachricht von Hünefeld.

London, 4. Oktober. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Kalkutta liegen von Baron Hünefeld seit dem Montag von Kalkutta nach Siam erfolgten Start keinerlei Nachrichten vor. Die Route der deutschen Flieger führt über die Bucht von Bengalen und dann über große Strecken Landes, wo jede Nachrichtenübermittlung unmöglich ist.

Die englischen Behörden in Indien geben zwar keine alarmierenden Nachrichten aus, doch hegen sie über das Verbleiben der Flieger einige Sorge, namentlich weil diese am Sonntag infolge eines Maschinendefektes umkehrten, der vielleicht nicht genügend repariert worden ist.

70000 Arbeiter streiken in Lodz.

Lodz, 5. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Im Laufe des gestrigen Tages hat sich der Textilarbeiterstreik auf sämtliche großen Unternehmungen in Lodz ausgedehnt. Nach den Berechnungen streikten bis zum Abend mehr als 70 000 Arbeiter. Die Berufsverbände, die unter der Führung der Nationalen Arbeiterpartei und der Christlichen Demokratie stehen, haben sich im Laufe des gestrigen Tages dem Streik angeschlossen. Auch in einigen Fabriken der Umgegend wird gestreikt. Mittags fand in Lodz eine Versammlung der Fabrikdelegierten des Klassenverbandes statt, in welcher eine Streikkommission gewählt wurde, die sich aus 100 Delegierten zusammensetzt. Im Laufe des Tages fanden auch in den einzelnen Fabriken Versammlungen statt. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Der Verband der Industriellen hat gestern aus Warschau eine Einladung zu einer Konferenz erhalten, die beim Ministerpräsidenten Bartel stattfinden soll.

Eisenbahn-Diebstähle in Chorzow.

Wir lesen im „Oberschles. Kurier":

Seit drei Jahren wurden bei der Zollagentur in Chorzow systematisch Eisenbahngütersendungen beraubt, ohne daß man auf die Spur der Täter gekommen wäre. Es hat lange gedauert, ehe die Polizei dahinter kam, daß diese Diebstähle, die der Eisenbahnverwaltung unermeßlichen Schaden verursachten, von Eisenbahnbeamten und Arbeitern selbst ausgeführt wurden, die bei der Zollagentur in Chorzow tätig waren. Bei der Kontrolle der Zollgüter wurden die Sendungen bestohlen, und um keinen Gewichtsverlust zu verursachen, wurde anstelle der entwendeten Waren Sand und Ziegelsteine eingepackt. Nach Aufdeckung der Diebstähle, die wohl organisiert waren und an denen mehrere Beamte und Arbeiter Anteil nahmen, gab der Hauptschuldige zu, daß diese Diebstähle seit drei Jahren systematisch vorgenommen wurden und darin nichts Strafbares erblickt wurde, **weil alle gestohlen hätten.** Diese Äußerung wirft ein bezeichnendes Licht auf die Zustände, die dort vorherrschen mußten. Die beteiligten Angestellten versorgten nicht nur sich und ihre Familien mit allen möglichen Bedarfsartikeln, sondern verkauften die gestohlenen Waren auch noch weiter. Auf Grund der bisherigen Untersuchung wurden 15 Eisenbahnbeamte, Angestellte und Arbeiter verhaftet; doch dürfte die Untersuchung noch weitere Kreise ziehen. Unverständlich bleibt nur, daß diese Diebereien erst nach drei Jahren entdeckt werden konnten.

Republik Polen.

Marschall Pilsudski konferiert mit Bartel.

Warschau, 5. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern vormittag sprach Marschall Pilsudski im Ministerrat vor und konferierte längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Bartel. Im Laufe der Konferenz informierte Herr Bartel den Marschall über alle aktuellen Probleme mit Einschluß der Budgetfragen. Die Konferenz dauerte drei Stunden.

Ein neuer Korruptions-Prozeß in Warschau.

Warschau, 4. Oktober. Gestern vormittag begann im Warschauer Bezirksgericht ein sensationeller Prozeß gegen den Rechtsanwalt K. Mazewski, den ehemaligen juristischen Beirat der Landeswirtschaftsbank. Die Anklage wirft Mazewski vor, daß er bei seinen Verhandlungen um den Kauf eines Platzes Bestechungsgelder in Höhe von zwei Prozent des Kaufpreises gefordert habe. Außerdem wird ihm eine ganze Reihe anderer Mißbräuche zur Last gelegt. Die Verhandlung wird mit Rücksicht auf die große Zahl von geladenen Zeugen, unter denen sich Vertreter der Aristokratie, sowie ehemalige Minister befinden, wahrscheinlich einige Tage dauern.

Der österreichische und der ungarische Gesandte bei Zaleski.

Warschau, 4. Oktober. Gestern empfing der polnische Außenminister Zaleski den österreichischen Gesandten Post mit dem er sich über das Thema der polnisch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen unterhielt, die in kurzer Zeit beginnen sollen.

Im Anschluß hieran empfing der polnische Außenminister den ungarischen Geschäftsträger Bobrik.

Aus anderen Ländern.

Prinz Karol verläßt Paris?

Paris, 4. Oktober. „Intransigeant" meldet, es sei möglich, daß Prinz Karol von Rumänien auch aus den Grenzen Frankreichs ausgewiesen wird. Er hält Konferenzen ab, an denen verschiedene politische Persönlichkeiten Rumäniens teilnehmen. Die rumänische Regierung soll auf diese Tatsache die Aufmerksamkeit des französischen Außenministeriums gelenkt haben.

Die bulgarische Armee ernennt ihren König zum General.

Sofia, 5. Oktober. Kriegsminister Wolkoff teilte am Donnerstag dem König Boris mit, daß die bulgarische Armee den König aus Anlaß der zehnjährigen Feier seiner Thronbesteigung zum General ernannt habe. Der König begnadigte anläßlich seines Regierungs-Jubiläums einige zum Tode verurteilte politische Verbrecher zu lebenslänglichen Gefängnisstrafen.

Graudenz (Grudziądz).

Vereine, Veranstaltungen rc.

Das Konzert des Magdeburger Domchors wird voraussichtlich am Sonnabend, dem 6. Oktober, im Gemeindehause stattfinden, da für dieses Konzert das Einreisevisum noch zeitig genug eintreffen soll.

Pommerellen.

5. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

× **Zur Verschönerung des Stadtaussehens** trägt die Auffrischung der Hausfronten, die im Laufe der Sommermonate vielfach erfolgt ist, erheblich bei. Indessen bleibt noch viel zu tun übrig, um auch den noch nicht erneuerten Fassaden ein entsprechendes Äußere zu verleihen. Neben frisch abgeputzten Gebäuden erblickt man, selbst in Hauptstraßen, Hausfronten, die derart vernachlässigt sind, daß sie von ihrer Nachbarschaft aufs Peinlichste abstechen. Außerdem gibt es an manchen Stellen auch Zäune, die dringend der Ausbesserung oder besser der gänzlichen Erneuerung bedürfen. In diesem Punkte den Weisungen des Innenministers ebenfalls zu entsprechen, ist ein nicht geringeres Erfordernis. *

× **Schwer zu findende Häuser.** Die Bewohner der Gebäude Courbierestraße 58, 59 und 64 klagen öffentlich darüber, daß, da dieser Straßenteil von dem Hauptzug der Courbierestraße durch ein großes, eingezäuntes Gartenterrain abgetrennt ist, es für Personen, die fremd oder weniger vertraut mit der Örtlichkeit sind, recht schwierig ist, die genannten Hausnummern aufzusuchen. Selbst einem neueingestellten Briefträger sei es bei seinem ersten Bestellgange dort erst nach langem Umherirren und Fragen möglich gewesen, sich zurechtzufinden. Die Beschwerden der in Rede stehenden Bewohner sind an sich nicht unberechtigt. Indessen kann die Stadt jetzt wohl kaum eine Verbindung mit dem Hauptteile der Courbierestraße schaffen, da das abtrennende, eingezäunte Gärtnereiterrain Privateigentum ist. Bis vor einigen Jahren war es noch möglich, von der Courbierestraße aus direkt zu diesem „verlorenen" Teile zu gelangen, allerdings wohl nur mit stillschweigender Duldung des damaligen Besitzers des noch nicht eingezäunten Gebiets, das nur Ackerland war. Wie der bis zum Jahre 1905 berichtigte und ergänzte Plan der Stadt Graudenz zeigt, war schon seinerzeit die Durchlegung der Courbierestraße nach der Blücher- und Proviantamtsstraße vorgesehen. Diese Absicht ist aber unausgeführt geblieben, wahrscheinlich wegen zu hoher Forderungen der Landbesitzer für den abzutretenden Grund und Boden. Vielleicht ließe sich den Bewohnern des vereinsamten kurzen Zuges der Courbierestraße dadurch helfen, daß man ihn besonders benennt. Dann würde man eben nach dieser eigenartigen Enklave nicht mehr so zu suchen brauchen, wie es bei der jetzigen Namensführung der Fall ist. Der einstige bequeme, erheblichen Umweg ersparende Durchgang würde durch diese Lösung der Frage freilich nicht erzielt werden. *

× **Weitere Einzelheiten zum Raubanfall auf den Geldbriefträger.** An der Verfolgung der Banditen nahm auch der Schlosser Jan Orlikowski teil der beim Klassischen Gymnasium einen der Flüchtenden ergriff. Dieser vermochte sich jedoch loszureißen und weiter zu laufen, nachdem er zwei Päckchen mit Geld fortgeworfen hatte. O. nahm sie auf und mußte, ehe er sie auf der Post abliefern konnte, mit dem ihn umstehenden Menschenhaufen, der ihn gewiß für einen Komplizen der Banditen hielt, einen förmlichen Kampf ausfechten. Der Ergreifer des inhaftierten Lindenau ist der Bahnspediteur Jarzyński, der zu Rad auf der Chaussee nach Nitzwalde, auf welcher der Verbrecher entlang eilte, ihn erreichte und mit dem Rufe „Hände hoch!" ihm blitzschnell ein — Feuerzeug (zum Zigarettenanzünden) entgegenhielt. Der erschreckte Bandit erhob tatsächlich die Hände, worauf ihn J. festnahm und nach der Stadt zu führte. Auf dem Wege dorthin kam ihm bereits ein auf der Suche nach dem Geflüchteten befindliches Auto mit Kriminalbeamten entgegen, die den Ergriffenen übernahmen. Bei Lindenau wurden Blutspuren an den Händen gefunden, desgleichen entdeckte man an seinem Anzuge einige Blutstropfen. Trotzalledem leugnet er seine Schuld. Eine bei L. beschlagnahmte schwarze Maske, die er in einem Handschuh trug und bei der Leibesrevision fortzuwerfen sich bemühte, weist des weiteren auf seine verbrecherischen Absichten hin. Der Zustand des verletzten Briefträgers Swierkowski ist weiterhin den Umständen nach befriedigend, so daß, falls keine Komplikationen eintreten, er in nicht allzu langer Zeit wiederhergestellt werden dürfte. In einer kurzen Unterredung, die ein Pressevertreter mit ihm im Krankenhause zu erlangen vermochte, gab der Überfallene mit schwacher Stimme an: Als er im Hause Pohlmannstraße 9 vom zweiten Stockwerk herunterging, hörte er auf der untersten Treppe ein Geräusch. Sich auf der Mitte dieser befindend, kamen ihm zwei Personen, einer mit grauem, der andere mit dunkelblauem Anzuge bekleidet, entgegen. Gleichsam als wollten die beiden an ihm vorbeigehen, schritten sie links und rechts von ihm nach oben. Im Augenblick, da sie neben ihm standen, schlug ihm der eine im blauen Anzuge (Lindenau) mit irgendeinem Gegenstande zweimal heftig und dann, so scheint ihm, noch einmal schwächer auf den Kopf. Sodann öffnete der andere Räuber die Geldtasche und entnahm daraus das Geld. S. brach dann blutüberströmt auf der Treppe zusammen und verlor die Besinnung. Während der Flucht der Banditen hat einer von ihnen einen Geldbrief, der, wie auf der Post festgestellt wurde, 30 Schweizer Franken enthielt, fortgeworfen. der Mitteilung von Augenzeugen hob eine Frau den Brief auf. Die Polizei bittet sie, den Fund auf der Kommandantur der Kriminalpolizei, Kirchenstraße, abzugeben. *

× **Verhaftung von Taschendiebinnen.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch von der Polizei zwei Frauenspersonen festgenommen. Sie hatten dem Landwirt Władysław Patwalski aus Gronowo, Kreis Löbau, seine Brieftasche mit 30 Złoty Inhalt entwendet. *

× **Aus der Polizeichronik.** Der Frau Anna Strzyżewska, Schwerinstraße 19, ist von der Bodenkammer ein Oberbett entwendet worden. — Festgenommen wurden fünf Personen, darunter zwei wegen Diebstahls und eine wegen Obdachlosigkeit. *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Wer nicht tanzen will oder sich davon ausruhen will, wird am 13. Oktober bei der „Sonnwendfeier auf der Alm", dem Oktoberfest der Graudenzer Deutschen Bühne, in den verschiedenen Gaststätten gemütlichen Aufenthalt finden. Im Weinrestaurant „Almen-Rausch" auf der Bühne wird außer den verschiedenen Delikatessen ein vorzüglicher Tropfen geboten werden, so daß man sich dort leicht einen Rausch holen kann. Auf bequemer Treppe, aber auch in steilem Aufstieg kann man zum Berg-Restaurant „Edelweiß" gelangen, in dem man auch vorzüglich verpflegt wird. Auf den Terrassen kann man sich an Tischen zu gemütlicher Runde zusammensetzen und von dort aus die Aufführungen auf der Festwiese und das fröhliche Treiben während des weiteren Festes bequem übersehen. Auf dem Tanzplatz „Zum lustigen Loisl" wird es wieder sehr übermütig zugehen. Bowle, Sekt und erfrischende Getränke werden die Stimmung noch mehr erhöhen. Wer sich jedoch bei einem gemütlichen Schoppen Bier hinsetzen und ein einfaches Abendessen mit warmen Würstchen einnehmen will, nimmt im „Braustübl" Platz. Übermütiges und volkstümliches Treiben wird sich jedoch wieder im Keller-Restaurant in der „Schwemme" entwickeln, dort kann man trinken und tanzen und scherzen. Hat man von allen diesen „geistigen" Getränken genug, dann nimmt man im Café „Alpenrose" Platz, das einen vorzüglichen Kaffee und reiche Auswahl in Konditorwaren bieten wird. Einladungen zu der „Sonnwendfeier" können von dem Vorsitzenden, Herrn Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, bezogen werden. Eintrittskarten können nur gegen Vorlegung dieser Einladung im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne gelöst werden. (13231 *

Eine Bayerische Schuhplattler- und Jodler-Truppe von 5 Personen ist für das Oktoberfest der Deutschen Bühne am Sonnabend, dem 13. Oktober, gewonnen worden. Dies Oktoberfest: „Sonnwendfeier auf der Alm" wird also wieder Überraschungen bringen, die sonst nicht geboten werden. Wer nicht hingeht, beraubt sich um einige lebensfrohe, übermütige Stunden. Eintrittskarten in dem Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 15. (13349 *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Stadtpräsident** gibt bekannt: „Alle polnischen Staatsbürger männlichen Geschlechts, die im Jahre 1908 geboren wurden und ihren Wohnsitz im Bezirk der Stadt Thorn haben, müssen sich im Laufe des Oktober und November im Rathaus, Zimmer 10 (Militärabteilung) zur Stammrolle melden. Desgleichen sind die Eltern der hier geborenen Söhne, die sich zur Zeit nicht in Thorn befinden, zu deren Anmeldung verpflichtet. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** stieg innerhalb der letzten 24 Stunden um 17 Zentimeter und betrug Donnerstag früh 0,57 Meter über Normal. Am frühen Nachmittag fuhr der Dampfer „Czartoryski Adam" mit zwei Kähnen im Schlepp stromauf. * *

—dt. **Ein Wohnhaus** wird in Podgorz erbaut, welches für Familien von Offizieren der hiesigen Garnison bestimmt ist. Hoffentlich werden hierdurch viele Privatwohnungen frei, sodaß die allgemeine Wohnungsnot etwas gelindert wird. * *

‡ **Die Verstärkungsarbeiten** an der Eisenbahnbrücke sind inzwischen so weit fortgeschritten, daß man sich bereits ein Bild von dem zukünftigen Aussehen der Brücke machen kann. Zwischen dem Stadtufer und dem ersten diesseitigen Strompfeiler hat man einen neuen Tragebogen eingespannt, der über der Mittellängslinie der Brücke liegt und die alten seitlichen Bögen um ein beträchtliches überragt. Die einzelnen Teile dieses Bogens werden durch einen Kran hochgewunden, der auf Schienen in luftiger Höhe über der Brücke fahrbar ist und elektrisch angetrieben wird. Die Haltevorrichtungen des Brückenbelages, also die von dem mittleren Bogen nach unten gehenden Eisenteile, sind bedeutend stärker und massiver, als die der alten Konstruktion. Dadurch wird das gewohnte leichtbeschwingte Bild unserer Eisenbahnbrücke völlig verändert werden. Die Arbeiten, die nur auf dem ersten Brückenteil so weit vorgeschritten sind, erwecken im Publikum lebhaftes Interesse. Der Fußgängerweg ist fast immer von Neugierigen besetzt, die nicht müde werden, den Arbeitern in der Höhe zuzuschauen. * *

‡ **Ein schwerer Unfall** mit tödlichem Ausgange ereignete sich Mittwoch auf der Station Brzoza (Czernewitz) hiesigen Kreises. Der Eisenbahner Kamiński geriet in angetrunkenem Zustand unter die Räder eines Eisenbahnzuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Im Krankenhause von Aleksandrowo, wohin man den Verunglückten überführte, gab er nach einigen Stunden seinen Geist auf. * *

‡ **Taschendiebe** treiben anscheinend in Thorn ihr Unwesen. So wurden der Frau Sturm aus der Bankstraße 25 Złoty und der Frau Olkiewicz aus der Fischerstraße 60 Złoty gestohlen. * *

—* **Gestohlen** wurde einem Mieter des Hauses Sedanstraße 2 eine Herrenuhr. * *

---

y. **Briesen** (Wąbrzeźno), 4. Oktober. Auf der Feldmark des zu hiesigem Kreise gehörenden Dorfes Groß-Radowitz wurden vor einigen Tagen beim Pflügen des Landes vorgeschichtliche Gräber zu Tage gefördert. In einem der Gräber wurde neben den verkohlten Knochen einer Frauenleiche Reste von Tongefäßen und eines Knochenkammes aufgefunden. In unmittelbarer Nähe dieses Grabes fand man Spuren einer Ansiedlung, höchstwahrscheinlich herrührend aus der jüngeren Steinzeit. Außer Feuerherden aus Steinen und neben einer großen Anzahl sehr gut erhaltener verzierter Scherben fand man zwei zwanzig Zentimeter lange Sägen aus schwarzem Feuerstein.

p. **Gdingen** (Gdynia), 3. Oktober. Seltener Fund. Am 1. d. Mts. wurden beim Baggern am Eingang zum Hafen aus einer Tiefe von 9—10 Metern ein Anker, zwei Kanonen und Wrackteile eines Kriegsschiffes gehoben. Es wird angenommen, daß die Funde schwedischer Herkunft und aus dem 17. Jahrhundert sind. Es wird beabsichtigt, diese Gegenstände ins Warschauer Museum zu transportieren, wo auch die Herkunft festgestellt werden soll. — In Sinasin, Kreis Neustadt, machte am Montag nachmittag der 22jährige Müllergeselle Otto Mangelsdorf, der in der dortigen Wassermühle beschäftigt war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Beweggründe zu der unseligen Tat sind bisher noch nicht aufgeklärt.

a. **Schwetz** (Świecie), 3. Oktober. Eine organisierte Diebesbande scheint im hiesigen Kreise ihr Unwesen zu treiben und es hauptsächlich auf die Lehrerschaft abgesehen zu haben. So haben sie in der vergangenen Woche dem Lehrer Gracz in Bagniewo aus dem Stall 3 Puten, 6 alte Hühner, Enten und junge Hühnchen gestohlen. Einen zweiten Besuch hatten sie dem Lehrer in Wäleschechowo bei Grutschno abgestattet und dort 1 Gans, 2 Enten und fünf Hühner entwendet. Die Polizei von Grutschno ist bemüht, den Dieben auf die Spur zu kommen, bis jetzt aber erfolglos. Dem Lehrer in Roschanno bei Parlin wurde Getreide, welches in der Scheune gedroschen auf der Tenne lag, gestohlen. In Kossowo bei Grutschno entwendete ein Dienstmädchen ihrem Brotherrn Ziemiana, bei dem sie diente, 230 Złoty. Der Polizei gelang es, das Geld bei der Mutter des Mädchens, welches erst 18 Jahre alt ist, zu ermitteln. Mutter und Tochter sehen ihrer Bestrafung entgegen.

d. **Stargard** (Starogard), 4. Oktober. Ein furchtbares Unglück trug sich heute vormittag in den Magistratshäusern in der Neudorferstraße zu. Die Frau Wałaszewska ließ ihre drei Kinder im Alter von 1—5 Jahren in der Küche ohne Aufsicht zurück, verschloß die Türe und begab sich zur Kirche. Im Herde hatte sie vorher Feuer angefacht. In ihrer Abwesenheit fielen nun brennende Kohlen auf die vor dem Ofen aufgehäuften Späne und setzten diese in Brand. Es entwickelte sich starker Rauch, doch die Kinder konnten weder die Fenster noch die Tür öffnen. Die Folgen waren furchtbar. Ein Kind starb in kurzer Zeit, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — Vom Auto überfahren wurde in Hochstüblau (Zblewo) die Frau des Fleischermeisters Strauß von hier. Sie passierte die sehr belebte Straße, als ein Auto, das vorher stillstand, plötzlich zurückdrückte und sie überfuhr. Sie erlitt neben anderen Verletzungen mehrere Rippenbrüche.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

e. **Ciechocinek**, 4. Oktober. Gestern kam es vor dem Verwaltungsgebäude zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Die Arbeiter wurden von der Polizei zerstreut. — Das Opfer einer blutigen Rache wurde der Arbeiter Centkowski aus Wola-Raciążek. Als er des Abends von der Arbeit nach Hause kam, wurde er von zwei Strolchen vor der Haustür erwartet. Er wurde durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Angreifer sind unerkannt entkommen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Behördliche Einschränkung für langfristige Wechsel? Wie dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus Warschau berichtet wird, sind die dortigen Wirtschaftskreise in hohem Maße von dem ständig sich verlängernden Termin der Wechsel beunruhigt. Man findet gegenwärtig Wechsel mit einem Termin von 9—10 Monaten im Umlauf. Es ist klar, daß solche Wechsel nicht rediskontiert werden können, da die Diskontkosten mehr betragen würden, als der Verdienst bei solchen Kredittransaktionen. In kurzer Zeit will man sich von ministerieller Seite um diese Angelegenheit bekümmern und es ist nicht ausgeschlossen, daß Bestimmungen erlassen werden, die den Umlauf von Wechseln mit so langem Termin einschränken.

Die Bromberger Holzbörse besteht noch und hat am 20. September nach sehr langer Unterbrechung wieder eine Sitzung abgehalten. Zum Präses der Börse wurde nach dem Rücktritt des bisherigen Präses Morjan Namysl aus Posen Herr Janusz Podczaski gewählt, als Vizepräses Wacław Leitgeber aus Posen und Leon Jackowski, als Kassenwart Edmund Baier. Den Posten eines Börsendirektors erhielt Albin Piechocki. Auf der Sitzung wurden auch Organisationsfragen der Börse besprochen. (Leider werden Holznotierungen von der Börse bereits seit Jahren nicht mehr vorgenommen. D. Red.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 4. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,93, bar 57,81—57,95. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,975 bis 47,175, Kattowitz 47,00—47,20, Posen 46,95—47,15, bar gr. 46,875—47,275. Zürich: 58,25. London: Ueberweisung 43,25, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 58,65, Bukarest: Ueberweisung 18,20, Budapest: bar 64,15—64,45, Prag: Ueberweisung 377,65, Mailand: Ueberweisung 215.

Warschauer Börse vom 4. Oktober. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 123,89, 124,20 — 123,58, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,48, 358,38 — 356,58, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,33 — 43,12 (Transito 43,23—43,22½). Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,96, 34,95 — 34,77, Prag 26,42¼, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,59, 172,02 — 171,16, Stockholm —, Wien 125,42, 125,73 — 125,20, Italien 46,63, 46,75 — 46,51.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 4. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,007 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,78 Gd., 57,93 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,81 Gd., 57,95 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 4. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 3. Oktober Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.763	1.767	1.763	1.767
—	Kanada . . 1 Dollar	4.193	4.201	4.193	4.201
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.915	1.919	1.914	9.918
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.86	20.90	—	—
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	—	—	—	—
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.342	20.338	20.342	20.382
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.1955	4.2035	4.1955	4.2035
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.266	4.274	4.264	4.274
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.17	168.51	168.23	168.57
10%	Athen	—	—	5.435	5.444
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.29	58.41	58.235	58.405
6%	Danzig . . 100 Guld.	1.32	81.48	81.29	81.45
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.56	10.58	10.56	10.58
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.94	21.98	21.93	21.97
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.370	7.384	7.372	7.387
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.83	112.05	111.84	112.01
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.93	18.97	18.93	18.97
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.79	112.01	111.79	112.06
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.40	16.44	16.405	16.445
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.433	12.453	12.435	12.445
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.73	80.89	80.76	80.92
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	68.45	68.59	68.32	68.46
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.19	112.41	112.21	112.43
6.5%	Wien. . . . . 100 Kr.	59.025	59.145	59.04	59.16
6%	Budapest . . . Pengö	73.15	73.29	79.04	73.27
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.975	47.175	47.00	47.20

Züricher Börse vom 4. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,1955, London 25,19⅛, Paris 20,31, Wien 73,10, Prag 15,38½, Italien 27,17, Belgien 72,20, Budapest 90,64, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75, Holland 208,35, Oslo 138,50, Kopenhagen 138,50, Stockholm 139,00, Spanien 84,90, Buenos Aires 2,18½, Tokio 2,37½, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,15, Athen 6,73, Berlin 123,70, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,68½. Priv.-Disk. 4¾%. Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,052 Zł., 100 franz. Franken 34,721 Zł., 100 Schweizer Franken 170,904 Zł., 100 deutsche Mark 211,411 Zł., 100 Danziger Gulden 172,179 Zł., tschech. Krone 26,317 Zł., österr. Schilling 124,918 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 4. Oktober. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 66,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 96,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 52,50 B. Notierungen je Stück: 6proz. Rogg.-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 29,00 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Arkona 12,00 B. H. Kantorowicz 80,00 G. Herzfeld-Viktorius 48,00 G. Dr. Roman May 119,50 G. Unja 212,00 G. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide. Warschau, 4. Oktober. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 35—35,50, Weizen 43—44, Braugerste 36—36,50, Grützgerste 33—33,50, Einheitshafer 35—35,50, Roggenkleie 24,50 bis 25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 85—86, Weizenmehl 4/0 77—78, Roggenmehl 65proz. 53—54. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 4. Oktober. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 208—211, Oktbr. 222,5, Dezbr. 232,50, März 238,75. Roggen märk. 206—209. Oktbr. 219, Dezbr. 227,00, März 235,50. Gerste: Braugerste 231,00—251,00, Futter- und Industriegerste 200—211, neue Wintergerste —,—. Hafer märk. 194—205. Mais loko Berlin 214—216. Weizenmehl 26,25—29,50. Roggenmehl 27,00—29,75. Weizenkleie 14,60—14,75. Weizenkleiemelasse 16,30—16,60. Roggenkleie 14,75—15,00. Raps 328—330. Viktoriaerbsen 41—49. Rapskuchen 19,20—19,60. Leinkuchen 23,00—23,60. Soyaschrot 21,00 bis 21,60. Kartoffelflocken 20,80—21,20.

Tendenz für Weizen matter, Roggen mater.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 4. Oktober. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 84—90. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,50.

Edelmetalle. Berlin, 4. Oktober. Silber 900 in Stäben das Kg. 79—80,50, Gold im freine Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 9,50—11 Mark.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 5. Oktober. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,64 Meter.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier. Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 7. Okt. 28. (18. n. Trinitatis).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nchm. 5 Uhr Versammlung des Jung-Mädchenvereins im Gemeindehaus. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche. Vrm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel*. ½12 Uhr Kindergottesdst. Dienstag, abds. 8 Uhr: Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach*. ½12 Uhr Kindergottesdst.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laßahn. 11½ Uhr Kdr.-gottesdienst. Nachm. 3½ Uhr Jugendbund. Nchm. 5 Uhr Erbaunngsstunde.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskiego) Nr. 8b. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 3½ Uhr Erntedankfeier im Jugendbund. — Nachm. 5 Uhr: Evangelisation, Prediger Gnauk. Mittwoch, abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abds. 8 Uhr Gottesdienst. Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Prediger Becker. 11 Uhr Abendmahlsfeier. Nachm. 3 Uhr Erntedankfest. Nachm. 6 Jugendverein. Donnerstag, abds. 7½ Uhr Gebetstunde.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst*, danach Kindergottesdienst. — Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde in Blummes Kinderheim.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Hammer.

Ostelsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Nakel. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Gottesdienst i. Erlau. Nachm. 4 Uhr Jungmädchenverein.

Aus dem Bromberger Stadtparlament.

Bromberg soll Ostpreußen befreien! Flottenaufbau. Die Propaganda-Arbeiten.

Bromberg, 5. Oktober.

Das Bromberger Stadtparlament hatte gestern seinen großen Tag. Magistrat und Stadtverordnete waren vollzählig erschienen. Die vor einem Jahre erbaute neue Zuschauertribüne und die Pressebank genügten in ihren bescheidenen Ausmaßen keineswegs dem Andrange der, da die bekannte Propaganda-Affäre zur Beratung stand, in großer Zahl erschienenen Zuschauer und Pressevertreter.

Die Einleitung bildeten einige Magistratsanträge, die eine lebhafte Debatte mit politischer Färbung hervorriefen. Zunächst hatte man beantragt, dem Verein der Ermländer und Masuren 1500 Złoty zu bewilligen, damit die Kosten der letzten Tagung dieses Vereins in Bromberg gedeckt werden könnten. Der Stadtv. Zacharjasiewicz richtete die Anfrage an den Magistrat, ob der Verein eingetragen sei, wer der Vorstand ist und ob man auch genügende Garantie dafür besitze, daß das Geld zu dem bestimmten Zweck verwandt werde. Es antworteten einige Redner der Rechten mit schwungvollen nationalistischen Phrasen, indem sie betonten, den armen Ermländern und Masuren (denen es besser geht als uns Deutschen in Polen) müsse geholfen werden und der Stadtv. Lewandowski war sogar der Ansicht, daß die Stadt Bromberg diesen Verein unterstützen müsse, um „der Gerechtigkeit zu ihrem Siege zu verhelfen“ und Ostpreußen zu einem eigenen Staatsgebilde zu machen. Nachdem man so eine geraume Zeit aneinander vorbei und für die Tribüne gesprochen hatte, wurden die 1500 Złoty (die zum nicht geringen Teil auch die Steuern der deutschen Bevölkerung enthalten) mit 25 Stimmen bewilligt.

Sodann begann man über den Antrag des Magistrats betreffs der Unterstützung des Flottenvereins in Höhe von 5000 Złoty und des Fonds für ein Unterseeboot, das den Namen „Marschall Piłsudski“ tragen soll, in Höhe von 1000 Złoty zu beraten. Die Linksparteien wehrten sich heftig gegen diese Ausgaben, die hauptsächlich zu Kriegszwecken dienen sollen, während doch der Außenminister unseres Landes nur große Friedensreden halte. Die Einwürfe der nationalen Stadtverordneten, die genannten Summen seien für die Handelsflotte bestimmt, konnte der Stadtverordnete Zacharjasiewicz in geistreicher Weise widerlegen, indem er fragte, was denn mit dem Unterseeboot für ein Handel getrieben werden soll. (Zuruf: Alkoholschmuggel nach Amerika!) Der Stadtverordnete Lewandowski forderte in einer geharnischten Rede Schutz für die Grenzen und besonders die polnische Küste. Das allgemeine Ziel der Schaffung einer starken Flotte müsse er und sein Klub (Nationaldemokraten) unterstützen, wenn ihm auch der Name, den das Boot tragen soll, nicht gerade sympathisch sei. Die Zeiten seien aber veränderlich und das Unterseeboot könne auch einmal „Roman Dmowski“ heißen! (Zuruf: Und Sie werden Kapitän auf dem U-Boot! — Lewandowski: Werde ich auch. — Zuruf: Das glaube ich kaum, denn da wird geschossen!) Schließlich wurden die Summen mit 26 gegen 21 Stimmen bewilligt.

Nach Erledigung einiger unwichtiger Anträge kam die Angelegenheit der

Propaganda der Stadt Bromberg

zur Besprechung. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Stadtv. Fiedler, gab nach einer Übersicht über die Arbeit des Ausschusses das Schlußprotokoll desselben der Versammlung zur Kenntnis. Aus dem Protokoll geht hervor, daß das Redaktionskomitee des Propaganda-Ausschusses seine Vorschriften nicht überschritten habe, da der Ausschuß bei Gründung des Komitees keine bestimmten Grenzen festgesetzt hat. Die Arbeiten der Kommission und des Ausschusses seien zielbewußt gewesen, da, als man festgestellt hatte, daß einzelne Personen wie Zernicki und Kronenberg in persönlichem Interesse das für die Propaganda bestimmte Geld an sich bringen wollten, man ihnen die Entschädigungen für geschriebene Artikel kürzte. Ferner sei festgestellt worden, daß Zernicki am 14. Dezember 1927 für den Verlag der Zeitschrift „Morze“ 1200 Złoty entgegengenommen, diese aber erst am 8. Mai 1928 nach erfolgter Intervention des Verlages bezahlt hat, daß Zernicki 10 000 Złoty am 9. 6. 1928 abgehoben habe, wovon er 2000 Złoty für sich und 8000 Złoty für den „Głos Prawdy“ abgeliefert hat. Die Kommission hält die Auszahlung von 10 000 Złoty an den „Głos Prawdy“ am 20. Juni 1928 kurze Zeit darauf, nachdem sich der verleumderische Artikel in der genannten Zeitung gezeigt hat, für nicht richtig, auch nicht, daß man sich des seines Dienstes enthobenen Beamten Zernicki bedient hat. Die Kommission hat weiter festgestellt, daß Zernicki 2000 Złoty auf Telegramme erhielt, die er unerlaubter Weise mit dem Namen des Verordneten Lewandowski unterzeichnet hatte. Schließlich haben die Untersuchungen noch ergeben, daß einige Positionen irrtümlicherweise im Budget der Propaganda-Kommission fungierten, die demnächst in andere Budgets übertragen werden sollen. Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden von dem Propaganda-Ausschuß 54 320 Złoty ausgegeben, die für Propaganda-Artikel, Broschüren, verschiedene Reisen und Empfänge benutzt wurden. Die Arbeit der Propaganda-Kommission war z. T. von Erfolg gekrönt, da man die Handels- und Gewerbe- sowie die Handwerkskammer hier in Bromberg behalten und auch ein Sejmausschuß sich für den Anschluß Brombergs an Pommerellen ausgesprochen hätte.

Sodann wurde eine **Erklärung des Magistrats** verlesen, aus der hervorgeht, daß der Magistrat nur mit Übereinstimmung des Propaganda-Ausschusses gearbeitet habe. Ferner war darin gesagt, daß Dr. Wiecki nicht, wie gerüchtweise verlautet, sein Amt als Vorsitzender des Propaganda-Ausschusses niedergelegt habe, weil man dort mit zu großen Summen um sich werfe. Daraufhin erhob sich sofort der Genannte und betonte, daß er doch aus diesem Grunde sein Amt niedergelegt habe. Der Stadtv. Lewandowski berichtete noch einmal ausführlich über die Entstehung des sogenannten Redaktionskomitees, dessen Vorsitzender er ist, und betonte, daß das Komitee nicht leichtsinnig mit dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds umgegangen sei. Sodann berichtete er, wie Zernicki zu ihm nach Warschau gekommen sei und ihn aufgefordert habe, den Magistrat zur Zahlung von Geld für Zernicki zu veranlassen. Lewandowski gab zu, einmal nach Bromberg telephoniert zu haben, aber er weiß nicht, mit welchem Beamten er gesprochen hatte. Er hätte Zernicki gesagt, daß, wenn er Geld für Auslagen für den Magistrat der Stadt Bromberg brauche, er sich doch telegraphisch an den Magistrat wenden solle. Der Stadtv. Wnuk forderte auf, den „Głos Prawdy“ zur Verantwortung zu ziehen, da er den Magistrat um 10 000 Złoty, und zwar dadurch betrogen habe, daß er eine Richtigstellung der früher in dem Blatte gegen den Bromberger Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichteten Artikel geradezu herausgefordert hätte.

Der Stadtv. Pawlowski forderte,

dem Magistrat das Mißtrauen auszusprechen

mit der Begründung, daß er in erster Linie die Verantwortung für die Verluste trage, die sich aus der ganzen Affäre ergeben haben.

Vizestadtpräsident Dr. Chmielarski betonte noch einmal, die Arbeit der Propagandakommission sei wenigstens zum Teil erfolgreich gewesen und alles, was von dieser Kommission oder von seiten des Magistrats getan worden sei, nur unternommen wurde, um der Stadt einen guten Dienst zu erweisen. Er könne seine Schritte verantworten und stehe seiner vorgesetzten Behörde zur Verfügung. Er hätte es aber auch für nötig befunden, diese Erklärung der Stadtverordnetenversammlung zu geben, mit der seit vielen Jahren gut zusammengearbeitet habe.

Darauf kam man zur Abstimmung. Der Bericht des Ausschusses wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen mit Ausnahme der Positionen über die an den „Głos Prawdy“ überwiesenen 10 000 Złoty sowie der Żernicki übersandten 2000 Złoty. In diesen beiden Angelegenheiten hatte der Stadtverordnete Sokolowski, der dem Untersuchungsausschuß angehört, ein „votum separatum“ eintragen lassen. Dieses „votum separatum“ wurde von der Versammlung angenommen. Damit fiel auch der Mißtrauensantrag.

Das Protokoll des Untersuchungsausschusses sowie die Erklärung des Magistrats werden wir unseren Lesern demnächst in ausführlicher Form vorlegen können.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 5. Oktober.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres Wetter mit leichter Bewölkung an.

Der elegante Graf.

Anita war die Tochter eines sehr reichen polnischen Industriellen. Sie wohnte mit ihrem Vater in Lodz und fuhr eines Tages nach Zoppot, um sich zu amüsieren und ein wenig Geld unter die Leute zu bringen.

Anita war ein hübsches Mädel, sie tanzte gut, flirtete geschickt und plauderte amüsant, eine Polin, die von allen Reizen etwas abbekommen hatte. Kein Wunder, daß sie, deren Reichtum ihrem Auftreten nach auch nicht von Pappe zu sein schien, bald von Kavalieren umringt war. Sie sondierte zunächst, hielt eindringliche Musterung ab und erklärte endlich den Berliner Grafen Wittgenstein zu ihrem erkorenen Verehrer. Man wurde bald intimer, man gefiel sich gegenseitig sehr gut und bald war der schneidige, elegante, rassige Graf Anitas Bräutigam. Anitas Papa würde es schon recht sein; er hieß alles gut, was seine verwöhnte Tochter unternahm. Schwieriger waren die Eltern des Grafen zu nehmen, die mit der bürgerlichen Schwiegertochter erst ausgesöhnt werden mußten. Aber Anita besaß so viel Charme und Liebenswürdigkeit, daß sie selbst die überzeugendste Sprache reden konnte. Es war also am besten, Anita fuhr nach Berlin, um sich den gräflichen Schwiegereltern zu präsentieren.

Man gehörte natürlich der alten Schule an, und es war ein Ding der Unmöglichkeit, daß Braut und Bräutigam zusammen nach Berlin fuhren; am besten, Anita benutzte den Seeweg, während der Graf mit der Bahn fuhr. Er war dann auch früher da und konnte das Terrain zuvor etwas sondieren. Als Reisegeschenk verehrte der Graf seiner Braut ein juchtenledernes, mit der gräflichen Krone geschmücktes Suite-Case, mit silbernen Reiseutensilien gefüllt.

Anita reiste ab, ihr Paß, ihre Papiere waren in Ordnung, und sie hatte nichts Zollpflichtiges bei sich. Sie hatte also an der Grenze nichts zu befürchten, und sie wies den Zollbeamten geruhsam ihr Gepäck vor. Auch den neuen gräflichen Handkoffer. Die Beamten durchsuchten alles gewissenhaft und fanden nichts. Erst bei dem Handkoffer wurden sie stutzig. Raffiniert waren an dessen Boden Geheimfächer angebracht worden. Die Beamten entdeckten diese Geheimfächer und darin eine nicht unbeträchtliche Menge von Kokain und Morphium, das auf diese Weise nach Deutschland geschmuggelt werden sollte.

Es half Anita nichts, daß sie weinte, flehte und beteuerte, von all dem nichts gewußt zu haben. Sie wurde nach Zoppot zurücktransportiert, und anstatt ihre eleganten Appartements im Luxushotel mußte sie eine Gefängniszelle beziehen. Natürlich nicht lange; der benachrichtigte Vater eilte auf schnellstem Wege herbei und befreite seine unvorsichtige Tochter, die schwört, von allen eleganten Grafen genug zu haben. Von dem smarten Grafen Wittgenstein fehlt natürlich jede Kunde. Man weiß nur, daß es sich um einen lange gesuchten Hochstapler und Kokainschmuggler handelt, der zuweilen auch en passant einträglichen Mädchenhandel getrieben hat; und der in diesem Falle zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen hätte, wenn ihm nicht die Beute im letzten Moment weggeschnappt wäre.

St. F.

§ **Die Polizeiverordnung über die Beleuchtung der Fuhrwerke** beim Eintritt der Dunkelheit scheint immer mehr in Vergessenheit zu geraten. Hauptsächlich sind es Radfahrer und Arbeitswagen, die sich um die genannte Verordnung nicht mehr kümmern. Es wäre angebracht, wenn die Polizei in einer Zeit, in der, wie die täglichen Unglücksfälle beweisen, die Gefahren des Straßenverkehrs sich immer mehr steigern, gegen die leichtfertigen Radfahrer und Fuhrleute energisch vorginge.

§ **Wieder ein Autounfall.** Am 4. d. M. wurde auf dem Friedrichsplatz der Ingenieur Leopold Stefański von dem Sanitätsauto des Krankenhauses überfahren. Der Ingenieur erlitt schwere Beinverletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird die Untersuchung ergeben.

§ **Warnung vor einem Betrüger.** Wir berichteten kürzlich, daß der „Kaufmann“ Anton Musial, Hippelstraße 29 wohnhaft, mit Wechseln in Höhe von 1500 Złoty durchgegangen ist. Jetzt wird bekannt, daß M. von der Polizei auch noch wegen anderer Vergehen gesucht wird. So hat er verschiedene Personen dadurch geschädigt, daß er sich Geld und Waren gegen Wechsel geben ließ, die keinen Wert hatten. Die Polizei warnt vor dem Betrüger.

§ **Mißglückter Diebstahl.** In einer der letzten Nächte versuchten zwei Einbrecher, in den Kiosk an der Viktoriastraße einzudringen. Als sie mit dem Aufbrechen des Schlosses beschäftigt waren, fragte plötzlich eine Stimme aus dem Innern des Kioskes: „Wer ist da?“ Eine Verwandte des Besitzers hatte dort genächtigt und begann nun um Hilfe zu rufen, worauf die Banditen die Flucht ergriffen.

§ **Einbrecher** drangen am Abend des 3. d. M. in eine Wohnung des Hauses Bahnhofstraße 63 in der Abwesenheit der Wohnungsinhaber ein. Als gegen 8 Uhr die Frau heimkehrte, beobachtete sie einen Mann in der Wohnung. Statt um Hilfe zu rufen, begab sie sich zu einem Nachbar. Diese Zeit benutzten die Einbrecher, um unter Zurücklassung der schon verpackten Sachen zu entfliehen.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

r. **Altforge** (Kwiejca), 3. Oktober. Vom 1. Oktober ab werden die Postsachen in den Orten der hiesigen Agentur evtl. am Tage nach ihrem Eintreffen ausgetragen. Somit erhalten die Zeitungsabonnenten die Sonnabendnummer zusammen mit der Sonntagsnummer erst am Montag. Wenn nun wichtige Sendungen vorliegen, so entstehen dadurch häufig Unannehmlichkeiten. So ist es z. B. schon früher vorgekommen, daß man eine Terminvorladung erst zwei bis drei Stunden nach dem angesetzten Termin zugestellt erhielt. Noch schlimmer ist es, wenn man Ware von der Bahn abzuholen hat und die Anmeldung erst mit einigen Tagen Verspätung erhält und Lagergeld zahlen muß. Wenn in dem ziemlich großen Bezirk der hiesigen Agentur ein dritter Postbote, wie zu deutscher Zeit, angestellt werden würde, könnte dem Übel leicht abgeholfen werden.

* **Birnbaum** (Międzychód), 3. Oktober. Von seinem eigenen Gespann überfahren und auf der Stelle getötet wurde am Montag gegen 2 Uhr nachmittags der Landwirt R. Stürzebecher aus Neumerine. Er hatte in der Stadt Besorgungen erledigt und bestieg seinen Wagen, um nach Hause zu fahren. Auf dem Markte fiel ihm eine Leine aus der Hand, wodurch die Pferde scheuten. Durch das Anrücken stürzte St. vom Wagen, wobei die Räder ihm über den Kopf gingen, so daß er nach wenigen Minuten starb.

ak. **Nakel** (Nakło), 4. Oktober. Eingebrochen wurde in der Sonntagnacht beim Restaurateur Fr. Schmidt. Die Langfinger öffneten mit Nachschlüsseln die Türen, drangen in das Innere ein, und stahlen zahlreiche Waren. Den Schaden beziffert man auf mehrere Hundert Złoty. Die Diebe sind unerkannt entkommen. — Ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf der Chaussee Erlau—Dembowo. Kurz hinter dem erstgenannten Dorfe befand sich an der Überfahrt der Wirsitzer Kleinbahn der Kutscher des Gutsbesitzers Pazderski aus dem Dorfe Dembowo mit der Frühmilch unterwegs nach Nakel. Als er sich der Kleinbahnüberfahrt genähert hatte, bemerkte er, da er taubstumm ist, das Herannahen des Eisenbahnzuges nicht. Auch der Zugführer konnte das Fuhrwerk wegen des hügeligen Terrains nicht sehen. So kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem der Wagen umgekippt und der Kutscher nebst der Milch heruntergeschleudert wurde. Der Kutscher wie auch die Pferde sind heil davongekommen.

* **Rawitsch** (Rawicz), 3. Oktober. Kirchenfest. Mit dem diesjährigen Erntedankfest verband die evangelische Kirchengemeinde die Feier des 10jährigen Bestehens ihres Gotteshauses. Wie wohl noch allgemein erinnerlich, hatte Rawitsch seine Kirche durch einen Brand verloren und hat darum eine neue Kirche errichten müssen. Gleichzeitig konnten drei neue Glocken geweiht werden und ein neugegründeter Posaunenchor erfreute die Gemeinde zum ersten Mal mit seinen sicher vorgetragenen Darbietungen. So wurde der Gottesdienst, in dem zum ersten Mal das neue Gesangbuch gebraucht wurde, in jeder Weise zu einem Lob- und Dankfest.

*

Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz** (Katowice), 4. Oktober. Der Schmuggel blüht. Zollbeamte hielten auf der Chaussee Tarnowitz—Nakel an der deutsch-polnischen Grenze ein Personenauto an, in dem 1 Million deutscher Zigaretten sowie 100 Kilogramm Tabak vorgefunden wurden. Die Schmuggelware, die einen Wert von 50 000 Złoty darstellt, wurde beschlagnahmt. — Zwischen Hohenlohehütte und Siemianowitz hatten Zollbeamte ebenfalls Glück. Eine vorgenommene Revision eines mit Heu beladenen Wagens förderte 4500 Gros Federn und Federhalter deutschen Ursprungs zu Tage. Auch hier war es nicht möglich, die Schmuggler zu ermitteln, da der Kutscher keine Ahnung von der Konterbande, wie er wenigstens behauptet, haben wollte. — In Chorzow sind die Zollbehörden einer regelrechten Schmugglerorganisation auf die Spur gekommen, die bereits seit 3 Jahren besteht und den Staat um große Beträge geschädigt haben soll. In diese Schmuggleraffäre sind eine Anzahl von Eisenbahnbeamten verwickelt, die schon ermittelt sind.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eichungszwang für Edelmetallerzeugnisse. Das Industrie- und Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der gegenwärtig den Interessenorganisationen zur Beurteilung vorliegt und der den gesetzlichen Eichungszwang der Edelmetallerzeugnisse zum Gegenstand hat. Die Novelle bedeutet eine Unifikation des jetzt in den einzelnen Teilgebieten abweichend geregelten, geltenden Rechts und ist im wesentlichen eng an die deutschen Normen angelehnt. Der Entwurf enthält Bestimmungen über die Erzeugung und den Verkauf von gezeichneten Gegenständen aus Edelmetall, über die gesetzliche Eichung und die damit verbundenen Gebühren, sowie über die strafrechtliche Verfolgung im Übertretungsfalle. Nach den neuen Bestimmungen sind alle Edelmetallerzeugnisse durch ihren Hersteller bzw. die Eichungsbehörde zu zeichnen, mit Ausnahme solcher Produkte, die historischen Wert besitzen, militärischen oder Lehrzwecken dienen, ferner Edelmetallmünzen und Inkrustierungen, dentistischen und chirurgischen Zwecken dienende, sowie solche Erzeugnisse, deren Goldgewicht 1 Gramm, bzw. Silbergewicht 2 Gramm nicht übersteigt. Der Feingehalt an Edelmetall ist durch eine Probe von 1000 Gramm Feingehalt anzugeben, und zwar geht die Novelle von folgenden Proben aus: 1. bei Platinerzeugnissen gleich 950/1000; 2. bei Golderzeugnissen gleich 900, 750, 580 und 333/1000; 3. bei Silbererzeugnissen gleich 930 und 800/1000.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 217.

Am Mittwoch, dem 3. Oktober, abends 8¼ Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau

Antonie Stephan

geb. **Delang**

im Alter von 80 Jahren und 5 Monaten.

In tiefer Trauer
Margarete Stephan
Elise Stephan geb. **Schröder**
Liselott Stephan.

Bydgoszcz, den 5. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Halle des alten evangl. Friedhofes aus statt. 5940

Nachruf.

Im festen Glauben an ihren Erlöser verstarb am 3. Oktober 1928 nach langem schweren, in Geduld getragenen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die verwitwete

Frau Gutsbesitzer

Auguste Gröhl

geb. **Reddich.**

im vollendeten 54 ten Lebensjahre.

In tiefem Schmerze
Die Hinterbliebenen.

Bagienica, den 4. Oktober 1928. 13343

Für die herzlichste Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden u. Bekannten sowie für den erhebenden Gesang, insbesondere Herrn Pfarrer **Nebenhäuser** für die trostreichen Worte am Sarge 5934

innigsten Dank.

Otto Grewatsch und Frau.

Rynarzewo, den 4. Oktober 1928.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Blumen- u. Kranzspenden sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unsern 5944

herzlichsten Dank.

Frau Prof. **v. Leszczyńska.**

Bydgoszcz, den 5. Oktober 1928.

Hübsch. Junge, 1 Jahr alt, gesund, bess. Herk., in gute Hände a. eigen abzug. **Off. u. G. 5930** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Kieslager.

Welche zahlungsfähige Firma würde die Ausbeute von ca. 25 Hektar übernehmen? Abfuhr günst., da unmittelbar an d. Hauptеisenbahn. Offerten unt. **N. 13351** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.





1296

Halb so teuer aber eben so gut

wie sämtliche ausländischen Seifenflocken sind meine

Amat-Seifenflocken

Ein großes Paket kostet nur zł 1.10 9546

Ernst Mix, Seifenfabrik
Gegr. 1867 **Bydgoszcz.** Gegr. 1867

Maschinentechnische Abendschule und Seemaschinistenschule
Möller, Danzig, Kassub. Markt 23.
Neue Kurse beginnen am 11. bis 15. Okt.
Näh. Programm. Anmeldung sofort. 12761

Stickereien, Buchstab. u. Monogramme werd. sauber ausgeführt 5738
Kozietulskiego 55, I l.

Sonntag, d. 7. Oktober, abends 8 Uhr
in der **Deutschen Bühne**

Heitere Kunst

des Wiener Künstlerpaares
Josma Selim – Dr. Ralph Benatzky
Eintrittskarten in der Buchhandl. **E. Hecht Nachf.** und an der **Abendkasse.** 13371
Das Visum ist erteilt.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Mittwoch, 10. Oktob. 28
abends **8** Uhr:

Eröffnung der Spielzeit 1928|29
(9. Spieljahr).
Neuheit! Neuheit!

Meier Helmbrecht

Tragödie in einem Vorspiel u. 3 Akten von Eugen Ortner.

Freitag, 12. Oktober 28
abends **8** Uhr:
Neuheit! Neuheit!

Junggesellensteuer

Schwank in 3 Akten von Franz Cornelius und Martin Klinger.

Eintrittskarten für Abonnenten für beide Aufführung. bis einschl. Freitag, 5. Oktober, in Johne's Buchhandlg. Freier Verkauf Sonnabend b. einschl. Dienstag bzw. Donnerstag in Johne's Buchhandl., Mittwoch bzw. Freitag von 11–1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.
13199 **Die Leitung.**

Richtigstellung

In unserer Anzeige vom 15. Sept. unter dem Titel *EIN NEUER CHEVROLET LASTWAGEN* ein Fehler unterlaufen ist, welcher hiermit korrigiert wird.

Unter "Preis" es sollte sein

Zł. 7950.–
(Vordere und hintere Reifen 30″×5″)

Zł. 8950.–
(Vordere Reifen 30″×5″, hintere Reifen 32″×6″)

Ab Warszawa mit Umsatzsteuer incl.

13376

GENERAL MOTORS W POLSCE, WARSZAWA

Durch Bareinkauf

billige feste Preise.

Der elegante Ottomanmantel ganz a. Seide u. Wattalin, herrlicher Pelzbesatz — nur 98,–

Der neue Sportmantel. prachtvolle engl. Stoffe. Rück. a. Seide, Gürtelform — nur 48,–

Mercedes Mostowa 2

Den besten und billigsten
= Fensterkitt =
sowie **Leinölfirnis**
12799
empfiehlt
Chem. Fabr. „Delta", Bydgoszcz
ul. Gdańska 71. Telefon 287.

Bydgoszcz — *Telefon Nr. 965*
Szubin — *Telefon Nr. 4*

J. u. P. Czarnecki

Dentisten

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.

Sprechstunden: 13282
durchgehend von 9 bis 5 Uhr.

Nutzet die Gelegenheit!
Sogar jetzt in der Saison empfiehlt
verschiedene **Pelze**
um 20% billiger die Firma 13104
„Futro", Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 2113.
Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.



Die 13385
geistliche Abend-Musik
des
Magdeburger Domchors
in Bromberg
muss ausfallen.
Das Visum ist noch nicht erteilt.

Graudenz.

Konzert- u. Kunstveranstaltungen der Buchhandlung **Arnold Kriedte, Grudziądz**

Das Konzert

des

Magdeburger Domchors

wird voraussichtlich am

Sonnabend, dem 6. Oktober

im Gemeindehause stattfinden, da für dieses Konzert das Einreisevisum noch zeitig genug eintreffen soll.